Ethik denken – Maßstäbe zum Handeln in der Pflege

Marianne Arndt

Geleitwort von Verena Tschudin

2., unveränderte Auflage

2007
Georg Thieme Verlag
Stuttgart · New York

Die Autorin

Sr. Marianne Benedicta Arndt

Krankenschwester, Lehrerin für Pflegeberufe, Studium der Pastoraltheologie, der Pflegewissenschaft und der Moralphilosophie. Promotion an der Universität Edinburgh mit einem pflegeethischen Thema. 1997 Habilitation an der Humboldt Universität zu Berlin zum Thema Ethik in der Pflege und Pflegewissenschaft.
Als Universitätsdozentin der Universität Stirling in Schottland lebte und arbeitete sie auf der Hebrideninsel Lewis, sie lehrte dort Pflegewissenschaft, Pflegeforschung, Pflegepraxis und Ethik.
In Deutschland, Österreich und in der Schweiz in universitären und in kirchlichen Einrichtungen befasst mit Veranstaltungen zum Thema Ethik in der Pflege;
Gastprofessur für Ethik und Pflegewissenschaft an der Privat-Universität Herdecke am Institut für Pflegewissenschaft; Lehraufträge an verschiedenen anderen Hochschuleinrichtungen;
Seit 2001 auf dem monastischen Weg, lebt sie zur Zeit bei Neubrandenburg in einer Benediktinischen Cella und lehrt an der Fachhochschule Neubrandenburg im Fachbereich Pflege und Gesundheit.
Zahlreiche Veröffentlichungen zu verschiedenen Themen der Ethik in der Pflege.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Sr. Dr. M. Benedicta Arndt
Hochschule Neubrandenburg
Fachbereich Gesundheit und Pflege
Postfach 110121
17041 Neubrandenburg

Umschlagbild: picture-alliance

Wichtiger Hinweis: Wie jede Wissenschaft ist die Medizin ständigen Entwicklungen unterworfen. Forschung und klinische Erfahrung erweitern unsere Erkenntnisse, insbesondere was Behandlung und medikamentöse Therapie anbelangt. Soweit in diesem Werk eine Dosierung oder eine Applikation erwähnt wird, darf der Leser zwar darauf vertrauen, dass Autoren, Herausgeber und Verlag große Sorgfalt darauf verwandt haben, dass diese Angabe **dem Wissensstand bei Fertigstellung des Werkes** entspricht.

Für Angaben über Dosierungsanweisungen und Applikationsformen kann vom Verlag jedoch keine Gewähr übernommen werden. **Jeder Benutzer ist angehalten,** durch sorgfältige Prüfung der Beipackzettel der verwendeten Präparate und gegebenenfalls nach Konsultation eines Spezialisten festzustellen, ob die dort gegebene Empfehlung für Dosierungen oder die Beachtung von Kontraindikationen gegenüber der Angabe in diesem Buch abweicht. Eine solche Prüfung ist besonders wichtig bei selten verwendeten Präparaten oder solchen, die neu auf den Markt gebracht worden sind. **Jede Dosierung oder Applikation erfolgt auf eigene Gefahr des Benutzers.** Autoren und Verlag appellieren an jeden Benutzer, ihm etwa auffallende Ungenauigkeiten dem Verlag mitzuteilen.

© 2007 Georg Thieme Verlag KG
Rüdigerstraße 14
70469 Stuttgart
Deutschland
Telefon: +49/(0)7 11/89 31 – 0
Unsere Homepage: www.thieme.de

Printed in Germany

Satz und Druck: Druckhaus Götz GmbH, Ludwigsburg, gesetzt auf CCS Textline

ISBN 978-3-13-106662-6

Geschützte Warennamen (Warenzeichen) werden **nicht** besonders kenntlich gemacht. Aus dem Fehlen eines solchen Hinweises kann also nicht geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handelt.

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Geleitwort

Manchmal scheint es, als ob die Welt die Ethik erst in den letzten Jahren entdeckt hat. Plötzlich redet alles von Ethik. Einige Leute sehen dies als einzigen Weg vorwärts für die Menschheit im allgemeinen; andere fürchten sich, wenn man von Ethik redet, und gehen in die andere Richtung fort. Noch andere wie Marianne Arndt verstehen es, beide Seiten anzuhören und dann anzusprechen.

In der Pflege – wie im ganzen beruflichen Leben – wird heute mehr und mehr nach Maßstäben verlangt, die berechenbar sind. Einerseits ist dies bedauerlich, weil es scheint, als ob alles einen Geldwert hat; andererseits ist es aber gut, daß man mit den Ressourcen – sind es Geld, Zeit oder Leute – spielen kann. Es ist deshalb wichtig, daß allen Beteiligten klar ist, was diese Maßstäbe (Standards) sind und darstellen. Es ist aber auch möglich zu sagen, daß wir keine solche Maßstäbe brauchen, wenn wir immer ethisch handeln und ethisch denken. Dies setzt voraus, daß wir dies tun und tun können.

Von verschiedenen Seiten zeigt man in der letzten Zeit, wie wichtig es ist, daß wir schon als Kinder ethisch und moralisch unterwiesen werden. In einem Alter, in dem wir noch nicht logisch denken können, werden die ethischen und moralischen Normen gelernt. Das heißt vielleicht, daß solche Normen primitiv und schwarzweiß sind, aber sie sind da. Später treffen wir viele unserer Entscheidungen auf Grundlagen, die wir nicht anders beschreiben können als „Gewissen“. Wir erinnern uns, daß ein Vater, eine Mutter immer sagte: „Du mußt ehrlich sein“, „Nimm nicht, was dir nicht gehört“, oder „Sei zufrieden mit dem, was du hast“. Wir kennen unsere eigenen Maximen, ohne sie aber präzise nennen zu können. In Krisen und Notfällen werden dann neue Maximen gelernt und alte aufgegeben oder angepaßt. Auch Leute, die scheinbar keine allgemeingültigen Maßstäbe haben, leben nach Regeln, die sie selbst kennen und einhalten. Einbrecher sagen, sie stehlen nur von reichen Leuten; und der Ausdruck „being economical with the truth“ (sparsam mit der Wahrheit umgehen) wurde in einer Notlage erfunden. Beide Beispiele zeigen eine Logik, die bewundernswert ist.

Wir kennen unsere Maßstäbe instinktiv, „unbewußt“ im Sinn, daß wir sie selten nennen müssen; aber im Notfall und in der Krisensituation sind sie da. Weil solche Maßstäbe oft unbekannt sind, ist es schwierig für Pflegepersonal, sich mit Ethik abzugeben. Ethik ist eine Wissenschaft, die unser Denken, Fühlen und Einfühlen beansprucht, wenn aber diese Elemente nicht deutlich unterscheidbar sind, ist ein Thema kaum auf eine wirklich hilfreiche Art anzusprechen. So jedenfalls lautet das Argument.

Andererseits treffen wir alle täglich ethische Entscheidungen, ohne uns bewußt zu sein, daß dies ethische Entscheidungen sind, oder wenn es uns bewußt wird, sind wir erstaunt, daß diese als „ethisch“ beschrieben werden könnten. Wir geben Geld für ein gutes Werk: warum? Und warum für diese Einrichtung und nicht für eine andere? Wir kaufen ein Gerät: warum dieses und nicht ein anderes? Was ist die Logik hinter diesem Tun? Wir geben Geld, weil wir denken, ein gewisses gutes Werk entspricht unseren Idealen; ein gewisses Gerät ist umweltfreundlicher als ein anderes; ein Geschäft behandelt seine Angestellten besser als ein anderes, deshalb kaufen wir dort. Kaufen wir einen guten Mantel oder einen weniger guten, so hat das Auswirkungen nicht nur auf das augenblickliche Bankkonto, sondern auch auf die Familie, eine Spende, die jetzt vielleicht geringer ausfällt und so weiter. Wir denken und handeln ethisch, ohne dies bewußt wahrzunehmen.

Wenn wir lernen, daß Ethik nicht nur eine Wissenschaft ist, sondern auch etwas, das uns täglich beeinflußt und interessiert, dann wird Ethik brauchbar. Aber das Lernen einer neuen Wissenschaft bedeutet auch, daß wir ein neues Vokabular lernen. Dies kann uns ablenken. Die Leser dieses Buches werden aber finden, daß die Sprache und die Themen auf eine Weise dargestellt sind, die hilfreich, praktisch und alltäglich – im besten Sinn – anwendbar sind.

Wenn wir mit solchen Themen und Thesen arbeiten können, dann verliert ein neues Wissen seine geheimnisvolle Aura, dann können auch das Bekannte und das Unbekannte zusammenkommen. Unsere Maßstäbe, die wir kennen, können dann vereinbart werden mit der neuen

Sprache und eine wirksame Kraft werden, die persönliche und allgemeine Bedeutung hat.

Etwas zu wissen und verstehen heißt jedoch noch nicht, daß wir es schon in die Tat umsetzen können oder wollen. Dazu braucht es einen gewissen Mut. Und Mut (Courage) ist eine der Werte oder Tugenden, die in der Ethik universell anerkannt sind. Eine Verantwortungsethik setzt diesen Willen und Mut voraus, hilft aber auch gleichzeitig, diesen Mut zu stärken, indem das Antwortgeben einer Person, einer Situation gegenüber eingeübt und zur selbstverständlichen Basis für das Handeln wird. Durch Antwort und Gegenantwort sind und werden wir menschlich und helfen unserem Gegenüber auch menschlich zu sein und zu werden. Wir können jedoch diese Verantwortung verweigern oder mißbrauchen, aber wenn wir dies tun, dann sind wir als Person vermindert und reduziert. Ethisch denken bedeutet daher auch menschliche Bereicherung.

Die Verantwortungsethik sucht immer, die treffende Antwort zu geben. Das heißt, in diesen Antworten sind die unterschiedlichen Fragestellungen erwogen, unterschiedliche Prinzipien angeschaut und eine Vielzahl von möglichen Werten, Gefühlen und Erinnerungen betrachtet.

Die Krankenpflege hat eine lange Geschichte hinter sich, die die einzelnen Leute und den Beruf prägten. Interessant in dieser Geschichte ist, daß die ersten Pflegenden Männer waren. Besonders herausragend ist das Mittelalter: die Kreuzfahrer und die Angehörigen der Hospitalorden, die im Heiligen Land und im Mittelmeerraum tätig waren.

Erst im letzten Jahrhundert wurde die Krankenpflege eine Arbeit für Frauen. Dies bedeutet vielleicht, daß die Frauen nie eine echte feminine Grundlage hatten für ihren Beruf. Durch die feministische Bewegung der letzten Jahrzehnte kam ein neues Verständnis auf und eine neue Anerkennung der Werte der Frauen. Weil diese Werte von Sorge und Gemeinschaft sprachen, sah sich die Krankenpflege direkt angesprochen. Eine „sorgfältige“ Pflege ist auch eine ethische Pflege. Die Ethik der Frauen, die Marianne Arndt besonders beschreibt und als Hintergrund braucht, ist deshalb ein Maßstab geworden für die Pflege und hat sich übersetzt in eine Ethik der Fürsorge.

Pflegen, Sorgen, ethisch Handeln – dies sind nicht verschiedene Anteile der Pflege und der Pflegewissenschaft.

Sie werden alle handelnd verwirklicht von einer Person, die in sich die verschiedenen Elemente sammelt und ausdrückt: die verantwortlich handelt.

Ethik sucht immer das Ideale und das, was möglich ist. Aber das moralische Handeln ist das, was gegenwärtig und jetzt geschieht. In diesem Sinn können wir nicht nur logisch und rationell moralisch handeln; wir handeln mit Gefühl, mit Sorge und mit Liebe. Wenn wir solche Worte brauchen, dann kann das als zu sehr feministisch und verwickelt angesehen werden. Aber wir kennen auch alle die Erfahrung, nur als eine Nummer behandelt zu werden. Zwischen diesen zwei Extremen liegt der Alltag. Und Ethik geschieht im Alltag, jeden Tag, immer und immer wieder.

Wir sind im Alltag krank; wir sind gewöhnliche Menschen und gewöhnliche Krankenschwestern und -pfleger. Wenn wir wissend moralisch handeln, dann haben wir aber die andere Person angehört und antworten ihr als einer Person, die Wert hat, die wichtig ist, die nicht alltäglich ist, weil kein Mensch und kein Problem alltäglich sind. Wenn wir sehen und verstehen, hören und antworten, dann handeln wir moralisch. Dieses Buch hilft auf verschiedene und immer wieder neue Weise, dies zu zeigen und aufzudecken. Die Leser werden nicht nur angeredet, unterwiesen und informiert, sondern auch herausgefordert, ethisch zu denken, zu antworten und den Mut zu finden, mit Verantwortung zu handeln. Eine solche Ethik ist eine menschliche Ethik.

Dieser Text spricht die lokalen und nationalen Umstände und Bedingungen in der Pflege klar und einfühlsam an. Das Buch ist deshalb ein wichtiger Beitrag zum Verständnis einer Ethik der Verantwortung im allgemeinen und der Ethik in der Pflege im besonderen.

London, im Sommer 1996 Verena Tschudin

Vorwort

Ethik – ein Bereich der Philosophie, theoretisch, abstrakt und doch der Lebensmitte unseres Daseins verbunden.

Ethik in der Pflege – die theoretischen Grundlagen moralischen Handelns im Alltag, der Sorge um kranke und gesunde Mitmenschen und gleichermaßen die Grundlagen moralischen Handelns uns selbst und unseren Kolleginnen und Kollegen gegenüber.

In diesem Buch sind Theorie und Praxis angesprochen, Berufspraxis gleichwie Lebenspraxis. Vielleicht weil uns in den letzten Jahren immer deutlicher das Schwinden verbindlicher Werte bewußt wird, fragen wir jetzt nach den Ursprüngen unserer Werte. Für Menschen, die sich für einen pflegerischen Beruf entschieden haben, ist es in besonderer Weise bedeutsam, diese Wertediskussion aktiv mitzugestalten. Schwestern, Pfleger, Altenpflegerinnen, Altenpfleger und andere an professioneller Pflege Beteiligte spüren die Diskrepanzen zwischen den Forderungen einer optimalen Pflege und den gesundheitspolitischen Gegebenheiten, die eine solche oft als Utopie erscheinen lassen. Und stellen sich dennoch täglich dem Pflegealltag!

Die Auseinandersetzung mit den theoretischen Elementen der Ethik wird uns nicht zu besser Pflegenden, zu besseren Menschen machen. Aber eine solche Auseinandersetzung wird uns helfen, unser Handeln zu verstehen, es einzuordnen und vielleicht auch das gute Handeln wissend und verstehend einzuüben.

Ich möchte allen Freunden und Kolleginnen und Kollegen danken, die mich ermutigt haben, mit diesem Buch eine Hilfe für die ethische Diskussion in der Pflege vorzulegen. Besonderer Dank gilt meinen Begleiterinnen und Begleitern in Edinburgh und in St. Andrews/Schottland, die mich lehrten, Ethik zu denken.

Viele, die sich mit mir um die Entwürfe der einzelnen Kapitel mühten, die mich auf Unklarheiten und Formulierungsfehler hinwiesen, die bereit waren, Teilstücke zu lesen, zu kommentieren und zu diskutieren, haben Anteil an diesem Buch. Aber es sind mein Vater und meine Mutter, denen ich größten Dank schulde. Sie haben mir Werte gezeigt.

Berlin, im Sommer 1996 Marianne Arndt

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 1

Ethik und Pflege

1. Berufliche Pflege und Ethik – Pflege als moralische Notwendigkeit 7

Gefährdung menschlichen Lebens und Pflege des verletzten Lebens 7
Marktplatz 8
Kampf aller gegen alle 8
Pflegen als Beruf – der Hintergrund zur Ethik in der Pflege 10
Mehr als Mitmenschlichkeit 10
Kriterien der Professionalisierung 11
Literatur 15

2. Grundlagen der Ethik 16

Ethik und Moral 16
Ethik in der Pflege 17
Die Zuordnung von Ethik in der Pflege .. 17
Pflegeethos, Berufs- oder Standesethik . 17
Ethik im Gesundheitswesen, politische/soziale Aspekte 18
Ethik in der Medizin 18
Ethik des Pflegens 18
Wie soll ich leben, was soll ich tun? 18
Das Umfeld moralischen Handelns und ethischen Denkens 20
Drei Bereiche des moralischen Handelns 20
Drei Ebenen ethischen Denkens 22
Moralisches Vorverständnis 23
Literatur 24

3. Ethik als philosophische Disziplin 25

Philosophie und Ethik 25
Griechische Philosophie 25
Weitere Entwicklungen der Moralphilosophie 26
Allgemeine Punkte 26
Moralisches Handeln auf der Grundlage von Rechten 27
Die Menschenrechte 28
Moralisches Handeln auf der Grundlage von Pflichten (Die Ethik Kants) 31
Moralisches Handeln im Hinblick auf Konsequenzen 32
Teleologie und Deontologie 33
Theorie der moralischen Entwicklung 34
Kohlbergs Modell moralischer Entwicklung 34
Kritik am Modell Kohlbergs 35
Literatur 36

4. Ethik der Frauen 37

Frauen im Hintergrund 37
Einführung: Verstand und Moral 37
Männliche Dominanz in der Sprache ... 38
Zum Schweigen verurteilte Frauen 39
Philosophinnen 39
Ansätze feministischer Ethik 41
Vorbemerkungen 41
Naturalistischer Ansatz 41
Sozialer Strukturansatz 41
Ethik der Fürsorglichkeit 42
Ethik der Frauen 45
Kontextuelle Ethik 45
Anforderungen an eine adäquate Ethiktheorie 45
Literatur 46
Zur Vertiefung der Thematik 46

Ethik in der Pflege

5. Pflegerische Verantwortung und Autonomie 49

Wissen und Ethik 49
Allgemeine Aspekte 49
Arten des Wissens 49
Ethisches Pflegewissen 50
Drei spezifische Werte ethischen Pflegewissens 51
Die Bedeutung ethischen Pflegewissens 52
Heilungsauftrag 52
Allgemeine Aspekte 52
Verantwortung und Autonomie 53
Ethiktheorien und ihre Bedeutung für die Pflege 55
Die Ethik der Nützlichkeit 55
Die Wertwirklichkeit unseres Daseins .. 56
Ethik der Pflichten 56
Ethik der Verantwortung 59
Grundgedanken der Ethik der Verantwortung 59
Menschliches Glück als Teilhabe am Gut des Menschseins 60
Sieben Grundwerte des Menschseins ... 60
Literatur 61
Weiterführende Literatur 61

6. Prinzipien als praktische Hilfen für moralische Entscheidungen 62

Ethische Prinzipien 62
Allgemeine Aspekte 62
Prinzipien der biomedizinischen Ethik . 63
Ein humanitäres ethisches System 64
Ethische Positionen als Grundlage für ein humanitäres ethisches System 64
Ethische Positionen 64
Ein moralisches System, das Ausgleich schafft zwischen Extremen 65
Merkmale eines humanitären ethischen Systems 66
Prinzipien einer Ethik der Verantwortung 66
Vorbemerkungen 66
Fünf Prinzipien einer Ethik der Verantwortung 67
Festsetzung von Prioritäten 69
Ethische Grundregeln für die Krankenpflege und die Prinzipien einer Ethik der Verantwortung 71
Vorbemerkungen 71
Ethische Prinzipien in den Grundregeln des Weltbundes der Krankenschwestern und Krankenpfleger (International Council of Nurses: ICN) 71
Ethiktheorien und die Grundregeln des ICN 73
Literatur 74

7. Ethik in der Praxis 75

Moralische Situationen – moralische Entscheidungen 75
Moralische Situationen und Grenzen der Verantwortung 75
Moralische Dilemmas 76
Gutes Resultat aus schlechter Handlung und das Prinzip vom doppelten Effekt .. 78
Moralische Probleme und Konflikte 80
Wie soll ich mich entscheiden? Was soll ich tun? 80
Die Freiheit moralisch zu handeln 80
Der Pflegeprozeß als Strategie zur moralischen Entscheidungsfindung 81
Ethik einüben 84
Vorbemerkungen 84
Ethikvisite 84
Ethikbesprechung 85
Ethikkommission 85
Literatur 88

Ausgewählte ethische Probleme der pflegerischen Praxis

8. Pflegeforschung und Ethik 91

Allgemeingültige Gesichtspunkte 91
Ethik der Verantwortung und Pflegeforschung 92
Erstes Prinzip: Achtung vor dem Wert des Lebens 92
Zweites Prinzip: Das Gute und das Richtige 93
Drittes Prinzip: Gerechtigkeit und Fairneß 94
Viertes Prinzip: Wahrheit und Ehrlichkeit 94
Fünftes Prinzip: Individuelle Freiheit und Selbstbestimmung 95
Zusammenfassung – Prinzipien 96
Kontextuelle Ethik 96
Fragen zur Überprüfung eines pflegewissenschaftlichen Forschungsprojekts 97
Literatur 98

9. Ethik und Pflege in der Psychiatrie 99

Der Fall Roland F. 99
Ethische Beurteilung 101
Drei Bereiche der moralischen Entscheidung im Hinblick auf Pflege in der Psychiatrie 104
Moralisch handeln durch pflegerische Exzellenz 104
Fazit 105
Literatur 105

10. Zwangsernährung 106

Die rechtliche Lage im Hinblick auf Zwangsernährung bei Gefangenen 106
Hungerstreik 107
Eine Patientin verweigert das Essen 108
Prinzipien und Zwangsernährung 109
Zwangsernährung im Hungerstreik 109
Zwangsernährung bei Patienten, die das Essen verweigern 110
Zusammenfassung 110
Literatur 110

Was soll ich tun? Pflegerische Fragen im Zusammenhang mit Leben und Tod

11. Suizid 113

Suizid und die Prinzipien einer Ethik der Verantwortung 113
Antworten der Religion 113
Suizid als Lösung einer psychischen Krise 114
Wert menschlichen Lebens 115
Literatur 115

12. Euthanasie 116

Freiwillige Euthanasie 116
Der „Schöne Tod“ 116
Die rechtliche Legitimation von Euthanasiehandlungen 117
Gesellschaften für freiwillige Euthanasie 118
Alternativen zur freiwilligen Euthanasie 118
Sterben lassen 118
Ethische Beurteilung 119
Achtung vor dem Wert des Lebens 119
Das Gute und das Richtige 119
Entscheidungen über Therapie und moralische Verantwortung 121
Schwerstgeschädigte Neugeborene 123
Lebens Wert 124
Euthanasie und individualisierende Pflege 125
Zusammenfassung 126
Literatur 126

13. Organtransplantation 127

Pro und Kontra Organtransplantation 127
Tod und Hirntod 128
Die Grenze zwischen Leben und Tod 128
Tod – Konzepte und Definitionen 129
Hirntodkonzept und Organtransplantation 130
Zusammenfassende Beurteilung aus unterschiedlichen Perspektiven 131
Beurteilung aus der Sicht der Empfänger 131
Beurteilung aus der Sicht der Spender 131
Beurteilung aus der Sicht der Pflegenden 132
Organtransplantation im Alltag einer Lehrerin für Pflegeberufe 133
Literatur 134

14. Abtreibung oder Schwangerschaftsabbruch 135

Die Frage nach dem Beginn menschlichen Lebens 135
Schwangerschaftsverhütung 136
Der Status werdenden Lebens 136
Schwangerschaftsabbruch oder Abtreibung? 137
Der Fall Melanie S. 138
Die Entscheidung 138
Überlegungen im Hinblick auf die Prinzipien einer Ethik der Verantwortung 138
Zusammenfassung 140
Fazit 140
Literatur 140

Anhang 141

Namenverzeichnis 171

Sachverzeichnis 172

Einleitung

Die Frage: „Wie soll ich leben?“ ist eine Frage, die alle Menschen immer wieder, bewußt oder unbewußt, bewegt. „Was soll ich tun?“ ist eine weitere Frage, die sich Menschen immer wieder stellen im Hinblick auf konkrete Situationen. „Ein gutes Leben führen!“ Diese klassische Antwort aristotelischer Ethik auf die erste Frage hilft jedoch oft bei der zweiten Frage nicht weiter. Eine moralische Grundeinstellung ist wohl notwendig, um die generelle Richtung eines Lebens zu bestimmen, doch gibt es konkrete Alltagssituationen, denen nicht ausschließlich und befriedigend mit Grundeinstellungen und generellen moralischen Antworten begegnet werden kann.

Ethik und Moral sind zwei Begriffe, die in unserer Zeit, in den letzten 20 Jahren, zunehmend an Bedeutung gewonnen haben. Moralisches Handeln ist aber schon immer Grundlage aller menschlichen Beziehungen gewesen.

Um diese Beziehungen positiv zu gestalten und als befriedigend zu erleben, brauchen wir Hilfen, die uns zeigen, wie wir mit Problemen und Konflikten umgehen können oder wie wir ein Dilemma ertragen. Hier verspricht dann das theoretische Lehrgebäude der Ethik, uns Wege zu weisen, die in der Praxis anwendbar sind. Dies gilt für alle Bereiche menschlichen Lebens.

Folgende Fragen könnten an dieser Stelle gestellt werden:

Geben denn nicht die traditionellen Werte der Philosophie und der Theologie, die unsere westliche Welt seit über 4000 Jahren geprägt haben, ausreichende Richtlinien und Anleitungen für ein „gutes Leben“? Die 10 Gebote sagen uns doch eindeutig, wie wir uns zu verhalten haben und außerdem hat jeder Staat Gesetze, die das menschliche Miteinander regeln! Eine christliche Grundordnung hat darüber hinaus Kultur und Denken stark beeinflußt.

Hierzu sind einige wesentliche Anmerkungen zu machen:

- Die 10 Gebote und unsere Gesetze sagen uns grundsätzlich, was wir tun und nicht tun sollen und dürfen.
- Moralisches Handeln aber geht über Gesetzestreue hinaus. Wenn wir etwas tun, das nicht strafbar ist, muß es noch lange nicht gut und richtig sein.
- Die 10 Gebote geben uns wohl grobe Verhaltensregeln, im einzelnen und in konkreten Situationen entbinden sie uns aber nicht von eigenen Entscheidungen. Sie begründen Entscheidungen auch nicht aus sich selbst heraus; sie geben wohl Handlungsanweisungen, setzen aber eine Vorentscheidung voraus, die der Existenz Gottes persönliche Bedeutung für ein konkretes Leben zuschreibt.
- Auch die Grundlagen christlichen Denkens müssen immer wieder neu verstanden werden, und in unserer modernen Welt spielen viele Faktoren eine Rolle, die dieses Verstehen erschweren. Außerdem gibt es viele Menschen, die sich aus den verschiedensten Gründen die christlichen Wertvorstellungen nicht als ihre Wertvorstellungen zu eigen machen können. Niemand aber ist von vornherein von moralischem Handeln ausgeschlossen, weil er oder sie bestimmte Wertvorstellungen hat oder andere nicht teilt.

Ethisches Denken sollte eine Basis schaffen, die von allen Menschen, die in einer Gemeinschaft zusammenleben, verstanden und anerkannt werden kann. Moralisches Handeln ist für Christen und Nichtchristen, für Juden, Muslime, Buddhisten und Hindus gleichermaßen wie für Atheisten bedeutungsvoll. Da Wertvorstellungen immer auch kulturell geprägt sind, wird es zunehmend schwieriger sein, Grundlagen zu benennen, die von verschiedenen Gruppen in multikulturellen Gesellschaften gleichermaßen akzeptiert werden können.

Hier wird deutlich, daß Ethik wohl mit gesellschaftlichen Werten zu tun hat, aber darüber hinaus noch grundlegendere Anliegen vertritt. Bei der Ethik geht es nicht darum, andere von der eigenen Meinung mit besseren Argumenten zu überzeugen. Es geht darum, Argumente auszutauschen und miteinander zu leben. Es geht darum, die Grundlagen für dieses Miteinander zu schaffen. Das schließt Verständnis und Toleranz ein.

Brauchen wir ein eigenes Buch zur Ethik in der Pflege?

Wenn ethisches Denken und moralisches Handeln universelle Bedeutung haben sollen, kann eine eigene Ethik in der Pflege doch wohl nichts Neues oder Besonderes zu sagen haben. Dies ist zunächst richtig, wenn wir unsere erste Frage „Wie soll ich leben?“ betrachten. Hier helfen uns eher das Studium der eigenen und fremder Kulturen, das Studium der Geschichte und die Beschäftigung mit den Wertvorstellungen anderer Völker.

Für Frauen und Männer, die einen pflegerischen Beruf ergreifen wollen oder schon ausüben, gelten zunächst die gleichen Bedingungen menschlichen Zusammenlebens wie für alle anderen Menschen ihres Kulturkreises auch. Die Frage jedoch „Was soll ich tun?“ verlangt im spezifischen Bereich pflegerischen Handelns nach spezifischen Antworten. Dies sind dann Antworten, die in konkretem Zusammenhang mit Krankheit und Tod, mit Leiden und Schmerzen, aber auch mit Gesundheit und Wohlergehen zu finden sind. In unterschiedlichen Kulturen mögen sie unterschiedlich ausfallen.

In diesem Buch werden einerseits allgemeingültige Aspekte der Ethik und der Moral aufgezeigt, andererseits die speziellen Probleme und Fragen behandelt, die im Bereich der Pflege zu stellen sind. Die allgemein geltenden Aspekte der Ethik werden zum Teil anhand von Beispielen aus der Pflege und der Medizin erläutert sowie durch Geschichten über Krankheit und Gesundheit ergänzt. Weiterhin wird versucht, die speziellen Probleme der Pflege auf der Grundlage von allgemeingültigen ethischen Prämissen zu bearbeiten.

Hier könnte folgendes eingewandt werden: *Ethik, das ist so abstrakt, das hat sowenig mit meinem konkretem Leben zu tun!*

Dieser Einwand hat Gültigkeit und ist wichtig. Auch hierzu einige Vorbemerkungen:

- Moral umfaßt Regeln für gutes Handeln; dabei geht es tatsächlich um konkretes Erleben und Leben.
- Die Moral braucht jedoch Ethik als die Theorie des moralischen Handelns; und das Wesen von Theorie ist es, abstrakt zu sein.

Die Teilnehmerin eines Ethikseminars sagte nach einer einführenden Unterrichtseinheit: „Zunächst dachte ich, das verstehe ich nie! Und was geht mich das konkret an? Als ich aber über die Inhalte nachdachte und sie auf mich selbst bezog, fielen mir eigene Erfahrungen, eigene Erlebnisse ein.“

Ethik hat etwas mit Denken, mit Nachdenken, aber auch mit Leben und Erleben zu tun. In diesem Buch werden zwar Geschichten und Beispiele erzählt, doch selbst die werden so lange abstrakt und ohne Leben bleiben, wenn wir in ihnen nicht unsere eigenen Geschichten und Erfahrungen sehen.

„Ethik und Moral, das hat mit mir zu tun, das ist meine Geschichte!“ bestätigte eine andere Teilnehmerin des erwähnten Ethikseminars. Dieses Buch also soll uns helfen, unsere eigenen Erfahrungen und Geschichten zu verstehen, und es soll dazu beitragen und ermutigen, unsere eigene Geschichte zu leben.

Unser berufliches Selbstverständnis in der Pflege wird umgesetzt in Anteilnahme, in fachliche und persönliche Zuwendung. Hierzu gehört auch die Verantwortung für uns selbst und für unseren Beruf. Menschen, die Pflege als Beruf gewählt haben, müssen sich mit den sachlich-fachlichen Inhalten der Pflegewissenschaft auseinandersetzen und auf dieser Grundlage konkretes pflegerisches Tun lernen, einüben und reflektieren. Pflege kann jedoch zum automatisierten Job werden ohne klare Ausrichtung auf jene Größen, die diesen Beruf prägen, und ohne die Berücksichtigung und das Wahrnehmen eigener und fremder Werte. In diesem Buch geht es um die gesellschaftlichen Werte, die Pflege prägen und beeinflussen. Darüber hinaus aber auch um die Bedeutung solcher Werte im persönlichen Leben einzelner Menschen.

Das Buch hat vier Teile. Im ersten Teil, *Ethik und Pflege,* werden Struktur und Ursprung von Pflege und Ethik betrachtet. Fürsorge-Ethik und rechtsgeleitete Ethik werden als ethische Grundhaltungen vorgestellt. Diese Haltungen werden im Verlauf des Buches näher untersucht und entfaltet. Die Gegenüberstellung und der Vergleich sowie die Zusammengehörigkeit dieser ethischen Grundhaltungen sind das Hauptthema des Buches.

Der zweite Teil des Buches, *Ethik in der Pflege,* befaßt sich mit Fragen der Ethik, die für die Pflege von spezifischer Bedeutung sind. Es werden noch einmal theoretische Hintergründe der Ethik zu ihrer Bedeutung für die Pflege befragt.

Der dritte Teil, *Ausgewählte ethische Probleme der pflegerischen Praxis,* wendet sich dann ausgewählten Fragen zu, wobei die Auswahl notgedrungen begrenzt ist. Die Ethik der Pflegeforschung nimmt einen wichtigen Platz ein, dann folgen Diskussionen zu ethischen Fragen zum Thema Zwangsernährung.

Der abschließende vierte Teil behandelt Fragen *des moralischen Handelns in Grenzsituationen im Zusammenhang mit Leben und Tod.* Hier

geht es um pflegerische Aspekte von Suizid, Organtransplantation, Euthanasie und Abtreibung.

In einem Anhang finden sich wichtige Texte zur Ethik in der Pflege und im Gesundheitswesen.

Jedes Kapitel der vier Teile wird mit einer kurzen Einleitung seines Inhaltes vorgestellt. Am Kapitelende wird jeweils die weiterführende Literatur aufgelistet.

Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Studiengängen in den Bereichen Pflegemanagement und Pflegepädagogik finden hier ein Lehrbuch, das die wesentlichen theoretischen Inhalte der Ethik – auf die Pflege bezogen – behandelt. Sie finden auch weiterführendes Material zum Studium moralphilosophischer Fragestellungen. Für Berufspraktiker bietet das Buch Hilfen zur ethischen Reflexion des Alltags, und für Lehrer und Lehrerinnen wie auch für Schüler und Schülerinnen aller Pflegeberufe ist es als Grundlagentext unverzichtbar. Aber auch für Angehörige weiterer medizinischer Fachberufe wie Physiotherapeuten, Pharmazieassistenten, Logopäden oder Beschäftigungstherapeuten hat das Buch wichtige Informationen zu bieten. Weiterhin stellt es für Mitarbeiter im Bereich der sozialen Dienste und der Kirchen eine wesentliche Hilfe dar, wenn es um ethische Fragen im Zusammenhang mit Gesundheit, Krankheit und Tod geht.